

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Die französischen Herbstmanöver 1904.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“:

Seit Jahren schon ist im französischen Heerwesen das Streben unverkennbar, mit jeder Neuerung von Wichtigkeit auf militärischem Gebiete fortzuschreiten und alles zu versuchen, was die Armee auf eine hohe Stufe von Leistungsfähigkeit bringen könnte. Störend bei diesem Streben wirkt nur der Umstand, daß zu viele Männer gleichzeitig und fast gleichberechtigt an der Spitze der Militärgewalt, die in dem obersten Kriegsrat ihre wahre Verkörperung findet, stehen, und daß der oftmalige Wechsel dieser hohen Generale, wie die von so vielen politischen Einflüssen abhängige Stellung des Chefs der Armee, des Kriegsministers, eine Stetigkeit der Anschauungen in militärischen Dingen und deren gleichmäßige Fortentwicklung sehr erschweren. So haben auch die diesjährigen Herbstmanöver unter einem neuen Armeeführer, zum Teil wenigstens, wieder Neuerungen gebracht, die bloße Experimente bildeten, im Gegensatz zu den sich im wesentlichen stets gleich bleibenden Normen, nach denen auf einem anderen Übungsfelde unter der bewährten Führung eines schon seit langem seines Amtes waltenden hohen Generals manövriert wurde. Es handelt sich um den Generalissimus des französischen Heeres, Brugère, der in diesem Jahre die Manöver in der Gegend von Dijon zwischen dem siebenten und achten Armeekorps geleitet hat, und dem General Hagron, der vom Kriegsminister mit der Oberleitung der Übungen im Departement Eure et Loire zwischen dem dritten und vierten Armeekorps beauftragt worden. General Burgère hielt während des ganzen Verlaufs der von ihm abgehaltenen Manöver, gleich wie in allen früheren Jahren, nicht nur an der in der Hauptsache bei allen großen Armeen geltenden Kriegsgliederung der Truppen fest, sondern er betonte auch die Notwendigkeit des Festhaltens an den von ihm schon oft vertretenen Grundsätzen über das enge Zusammenwirken im Gefecht aller drei Waffen, über die Fehler allzugroßer Frontausdehnung, namentlich beim Angriff,

über die Feuertvorbereitung des Angriffs durch Artillerie, über das Erfordernis ausgiebigster Terrainausnützung seitens der Infanterie, über die aufklärende Tätigkeit der Kavallerie, insbesondere auch während der Schlacht, sowie endlich auch über die Massenwirkung der Artillerie. Der Generalissimus unterließ dabei nicht, in seinen Kritiken darauf hinzuweisen, wie durch den südafrikanischen Krieg vielfach falsche Anschauungen über das moderne Infanteriegefecht auch in das französische Heer eingedrungen seien und wie im Gegensatz hierzu der russisch-japanische Krieg ganz dazu angetan sei, ein vortrefflicher Lehrmeister für die zweckmäßigste Art der Verwendung der Infanterie und der Artillerie zu werden. Dabei wußte General Brugère die von ihm geschaffenen Gefechtsituationen durch das Eingreifen zurückgehaltener Reserven oft sehr verschiedenartig zu gestalten und alle Momente nach Möglichkeit den wirklichen Verhältnissen des Krieges nahe zu bringen, indem er keine Anordnung der Unterführer sich überstürzen und jede einmal eingeleitete Bewegung größerer Truppenmassen, so weit nur irgend zugänglich, in Ruhe auslaufen ließ.

General Hagron, der Leiter der Armeemanöver im Nordwesten, ist bei dieser Gelegenheit ganz andere Bahnen gegangen und hat versucht, die taktischen Grundsätze des Generals Megrier, von der Teilung der Kräfte in kleine Einheiten gemischter Waffen, weiter auszubauen. Von der Ansicht ausgehend, daß ein Armeekorps in zwei Divisionen und eine Korpsartillerie zu elf Batterien gegliedert auf einer Straße eine viel zu große Tiefe habe und daß ferner die Divisionskommandeure so gut wie entbehrlich seien, wenn durch Ausschneiden einer Avantgarde und einer Reserve für den kommandierenden General die Divisionen auseinandergerissen werden, hatte General Hagron für die Dauer der Manöver jedes der beiden ihm unterstellten Armeekorps in vier gemischte Brigaden zu zwei Infanterieregimentern, eine Eskadron und drei bis sechs Batterien, sowie eine Korpskavalleriebrigade geteilt und angeordnet, daß beim Vormarsch eines Armeekorps in getrennten Kolonnen für dieselben eine gemischte Brigade die Avantgarde zu übernehmen habe. Diese Gliederung der Korps hat sich jedoch in der Praxis durchaus nicht bewährt und dürfte schwerlich wie-

derholt werden. Zunächst hat sich gezeigt, daß der Befehlsapparat, vom Korpskommando ausgehend, durch die Teilung des Armeekorps in vier Gruppen eine schwer zu bewältigende Belastung erfährt, daß es ferner den kleinen selbständigen Brigaden zur Durchführung eines energischen Angriffs an genügender Stoßkraft fehlt, daß weiter die richtige Verteilung der Batterien auf die einzelnen Kolonnen in der dem jeweiligen Zweck entsprechenden Stärke bei der Unsicherheit über die gegnerischen Maßnahmen eine kaum zu lösende Aufgabe ist und daß endlich durch diese Gruppierung der Artillerie das Ausschneiden einer Korpsartillerie oder einer Artilleriereserve für den kommandierenden General entweder unterbleiben muß oder nur auf Kosten einer neuen Trennung der Verbände zu erreichen ist. Auch der Umstand machte sich bei dieser Einteilung der Korps noch nachteilig bemerkbar, daß, wenn eine der gemischten Brigaden isoliert marschieren mußte, durch Vorschieben einer besonderen Avantgarde auch eine Zerreißung der Verbände notwendig wurde, die man gerade durch die neue Gliederung glauben vermeiden zu können.

Im Gegensatz zu dieser Manöveranordnung beim dritten und vierten Armeekorps hat sich die nach den Resultaten der vorjährigen Manöver wiederholte Mitnahme von Scheinwerfern bei der Artillerie dieser Korps zur Beleuchtung der von ihr beschossenen Ziele durchaus bewährt. Nach allem, was man über die Leistungen dieser Apparate während der Manöver liest, haben davon nicht nur die Truppen wesentliche Vorteile gehabt und viel dabei gelernt, sondern auch den Schiedsrichtern sind ihre schwierigen Aufgaben und Entscheidungen erleichtert worden. Während sonst die Truppen, wenn sie von feindlicher Artillerie beschossen wurden, dies nur aus den oft sehr weit entfernten und deshalb schwer erkennbaren Signalrahmen oder durch Mitteilung von Schiedsrichtern erfahren können, wurden sie hier durch die Beleuchtung der Scheinwerfer über ihre bedrohte Lage orientiert und konnten nach Möglichkeit Deckung suchen, respektive richteten ihre Bewehrungen von vornherein mehr gegen das Artilleriefeuer ein. Auf der anderen Seite waren jetzt die Schiedsrichter nach Art der Beschießung feindlicher Ziele, nach der Dauer und der Wirkung dieses

Feuilleton.

Tante Cleonorens Manuskript.

Humoreske von Alfred Friedmann. (Schluß.)

Die gute Tante Cleonore von Bühnenstein war Präsidentin einer Mädchenrettungs-gesellschaft, Direktorin einer Waisenanstalt und Vorsteherin einer verfeinerten Volksküche. Nun kam es aus, daß sie eine Novelle veröffentlicht hatte, die für den Charakter dieser Art von Heiligen zu frei war, nach Ansicht ihrer neidischen Untergebenen. Die Novelle hätte zwar ganz gut von der seligen Marlitt geschrieben sein können — indessen, man verdammt sie, und beschloß, sie, die gute Tante Cleonore, der Präsidentschaft und sonstiger verwaltungsrätlich-gemeinnütziger Tätigkeit verlustig gehen zu lassen. Um sich zu rächen, schrieb sie ein Stück, in dem zwar die Tugend siegte, aber das Laster in Person ihrer mißgünstigen Freundinnen so kenntlich geschildert wurde, wie — in einem Schlüsselroman einige bekannte Großstadtfiguren.

Als die Freunde August Hohental und Fedor von Feldern sich wieder begegneten, sprach ersterer folgendermaßen zu dem anderen:

„Du, ich habe Tantchens Stück gelesen. Fünf Akte sind ganz aus der Mode. Ich schlage vor, drei daraus zu machen. Es geht mit Leichtigkeit. Der Stoff ist brauchbar. Die Moral, die der Pförtner des Himmels ausspricht:

„Man wird ins Paradies gelassen, wenn man gelindert Einen Schmerz, der Himmel kann auch Sünder Herzs, mein hoher Herr sieht nur aufs Herz!“

ist sehr gut. Einige Änderungen sind dringend nötig. „Ach“, unterbrach hier Fedor, „du bist ein Engel“, ein Gott. Ich habe plein pouvoir. Ich gebe dir Vollmacht zu ändern, zu verschlimmbessern — mach nur, daß das Lampenlicht — das Stück erblüht. Meinen letzten Groschen gebe ich für eine ausgiebige Claque, und der Name Cleonore von Bühnenstein, solcher Name zieht allein schon wie ein paar Omnibuspferde, muß fett, muß in goldenen Lettern auf allen Anschlagtafeln prangen.“

Lydia schien außer sich vor Freude. Sie war ein so gutes Mädchen und liebte ihren Fedor so sehr. Er hatte es fertig gebracht, Tantens Stück einem sichereren Papierkorbschicksal zu entreißen — für den Erfolg brauchte er nicht einzustehen — die Tante wollte nur aufgeführt werden, ihre Rache an ihren süßen Mitschwestern nehmen; alles übrige — wie der Franzose sagt — à la grâce de Dieu — der Rest lag in Gottes Hand.

Leider erkrankte eine Schwester der zukünftigen erfolgreichsten Dichterin des Jahrhunderts, und Cleonore mußte auf ein Landgut in Posen reisen, die Kranke zu pflegen.

Fedor wurde auf einige Wochen zu Feldübungen einberufen, und so erfuhren beide fern von der Stätte erwarteter Triumph von der Annahme des Stückes, von den schon begonnenen Proben, der Besetzung. Die Tante willigte in alles, schrieb heiße Dankesworte an ihren einstufigen Neffen Fedor.

Sie gestattete ihm, Lydia, das zu arme Mädchen, zu heiraten, sandte einige Tausende für Einrichtung und Ausstattungs und versprach brieflich, nicht nur die Hochzeitsreise standesgemäß herzurichten, sondern auch Fedor zu ihrem Universalerben einzusetzen.

Der Mitredakteur der „Berliner Stafette“ seinerseits ließ eine ganze Laubenschar von Notizen in sein Blatt eindringen und in andere Presseorgane überschießen. Die halbe literarische Welt wußte, daß eine „vielversprechende“ adelige Dame aus der besten Gesellschaft ein Stück geschrieben. Ein Reporter, der absolut nichts darüber wußte, verglich es mit Sheridan's „Lästerschule“, einem satyrischen Stücke aus dem englischen High-Life, andere trompeteten und posaunten anderes aus, und so erlangte Cleonore von Bühnenstein bereits vor dem Abend der Feldschlacht eine gewisse weder abzuleugnende, noch zu unterschätzende Berühmtheit. Ihre Gegnerinnen der Volksküche — kochten vor Wut.

Der feierliche Abend war da. Zwar sah die Autorin erstaunt daren, als ihr Fedor eine Loge — nicht zum königlichen Schauspielhaus, sondern zu einem Vorstadtheater brachte. Aber sie kleidete sich dunkel und herrlich, legte die Familiendiamanten um Busen, Arm und Haar und fuhr mit Lydia und Fedor dahin.

Alles, was Namen hatte, war da. Es herrschte bereits eine große Hitze, und man sah ein Meer blendender Arme, weißer Nacken, wehender Fächer und kahlköpfiger Kritiker. Cleonorens Herz pochte wie bei ihrem ersten Valle. Die allgemeine Span-

Schießens besser in der Lage, ihr Urteil über außer Gefecht zu setzende oder in schwere Verluste geratene Truppen abzugeben als zuvor, wo ihre Entscheidung, auf dem Auge oder den Ferngläsern beruhend, mitunter von irrtümlichen Voraussetzungen ausgehen konnte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. Dezember.

Der Regierungsentwurf, betreffend die Auswanderung, bezweckt ausschließlich den Schutz der Auswanderer und hält die Auswanderungsbewegung für eine wirtschaftliche Erscheinung, womit gerechnet werden muß. Der auf dem Rechte der wirtschaftlichen Selbstbestimmung des Individuums beruhenden individuellen Auswanderungsfreiheit tritt der Entwurf in keiner Weise nahe. Die Auskunftserteilung über die Aussichten der Auswanderung soll teils durch die staatlichen Behörden, teils durch gemeinnützige Anstalten und Unternehmungen besorgt werden, welche letztere für ihre Tätigkeit einer besonderen Erlaubnis des Ministeriums des Innern bedürfen und einer unbeschränkten behördlichen Reglementierung und Überwachung unterliegen. Der Entwurf läßt im allgemeinen die wirtschaftliche reelle Anwerbung zur Auswanderung zu, bezieht jedoch nicht ohne weiteres alle Arten der Anwerbungen nach dem Auslande in den Bereich seines Schutzes ein. Die diesbezüglichen Grenzbestimmungen beziehen sich zunächst nur auf Lohnarbeiter und auf Ansiedler auf Grund und Boden. Für wirtschaftlich reell und zulässig hält der Entwurf die Anwerbung von Lohnarbeitern, beziehungsweise Ansiedlern nach dem Auslande nur, wenn sie von den Arbeitgebern für den Bedarf des eigenen Unternehmens, beziehungsweise von einer Person vorgenommen wird, welche tatsächlich die versprochene Besiedelung durchführen kann. Der gesetzlich zur Anwerbung Berechtigte kann diese durch einen Bevollmächtigten vornehmen lassen. Die gesetzliche Berechtigung zur Anwerbung von Ansiedlern muß der Behörde fallweise vor Beginn der Anwerbung nachgewiesen werden. Die Lohnarbeiter-Anwerbung ist diesem Zwange nicht unterworfen. Der überseeische Transport von Auswanderern nach bestimmten für die Auswanderung wichtigen außereuropäischen Ländern soll nur auf Grund einer besonderen, jederzeit widerruflichen Erlaubnis des Ministeriums des Innern betrieben werden dürfen. Als beratendes Organ der Staatsverwaltung auf dem Gebiete des Auswanderungswesens nimmt der Entwurf einen Auswanderungsbeirat in Aussicht.

Der reichsrätliche italienische Klub hat folgendes Kommunique ausgegeben: Gegenüber den Gerüchten, daß die Regierung die Absicht habe, die italienische Rechtsakademie von Innsbruck pro-

visorisch zu verlegen, beschließt der Klub der italienischen Reichsratsabgeordneten einhellig, darauf zu beharren, daß sowohl bei einer provisorischen Maßnahme als auch bei der definitiven Lösung dieser Frage ausschließlich die Stadt Triest als Sitz der italienischen Universität ausersehen werde.

Der nordamerikanische Staatssekretär Hay bereitet eine Zirkularnote vor, in der er den Signatarmächten der Haager Konvention eine Zusammenfassung der Antworten mitteilen wird, die auf die Einladung der amerikanischen Regierung zur Beschickung der zweiten Haager Konferenz eingegangen sind.

Tagesneuigkeiten.

(Wie die Herrscher reiten.) Die meisten gekrönten Häupter sind vorzügliche Reiter, und dies ist nicht besonders überraschend, denn jahrelange Übung hat sie dazu ausgebildet. Mit der Vorstellung, die wir uns von vielen machen, ist dann auch der stolze Sitz auf Rossesrüden unbedingt verbunden. König Eduard von England freilich sind wir gewohnt, uns zu Fuß vorzustellen und der König ist auch wirklich kein guter Reiter mehr. Früher aber war er, wie ein englisches Blatt sich ausdrückt, ein „halber Zentaur“ und bei einem Herrenreiten zu Carragh Camp führte er sein Ross Kupee als erster durchs Ziel. Doch das sind vierzig Jahre her und heute reitet König Eduard nur noch in einem kleinen Galopp manchmal auf seinen Besitzungen in Norfolk herum oder besteigt bei offiziellen Gelegenheiten ein Pferd. Kaiser Wilhelm macht bekanntlich fast täglich seinen Spazierritt, öfters von seiner Gemahlin begleitet, die auch eine ganz vorzügliche Reiterin ist. Der beste Reiter am deutschen Königshofe ist der Kronprinz, ein glänzender Sportsmann, der tollkühne Reiterkunststücke ausführt. Der Zar ist kein Meister in der Reitkunst; nur selten reitet er spazieren; doch bei den großen Truppenschaustellungen, die in Petersburg auf dem gewaltigen Terrain an der Newa stattfinden, erscheint er in farbenprächtiger, goldstroker Uniform zu Pferde inmitten seines Gefolges und seines Generalstabes. Dann leuchtet die ganze Kavalkade von blinkenden Sternen und funkelnendem Prunk, und zwischen ihnen reitet der Zar ruhig dahin. Auch die Zarin ist eine anmutige Reiterin. Obwohl König Viktor Emanuel vielleicht der leidenschaftlichste Pferdeliebhaber unter allen Fürsten der Welt ist, so hat er doch die übertriebene Sorge König Humberts für seine Ställe in etwas verringert. Während früher viermal täglich den Pferden frische Streu gegeben werden mußte, geschieht dies jetzt nur zweimal. Die alten ausgedienten Rosse hat er aus den Ställen entfernen lassen und vielfach ihre Stelle nicht durch neue junge Pferde ersetzt. Trotzdem hält er noch 24 Reitpferde zu seinem persönlichen Gebrauche und viermal so viel Wagenpferde. Er ist ein ausgezeichnete und unermüdliche Reiter. Viele

Stunden kann er im Sattel sitzen, ohne die geringste Unbequemlichkeit zu empfinden, noch irgendwelche Erschöpfung zu sich zu nehmen. So stellt er denn auch an seine Kavallerie die höchsten Anforderungen und hat durch sein Vorbild die ganze Haltung und Disziplin seiner Reiterei verbessert. Unerwartet inspiziert er häufig die Kasernen und findet er Unordnung oder Nachlässigkeit, so hält er steif und starr wie eine drohende Statue auf seinem Ross, aber sein Gesicht ist blaß vor Ärger und Empörung. König Alfons von Spanien reitet jeden Tag; manchmal nimmt er sechs oder sieben verschiedene Tiere aus seinem Marstall, der die schönsten Pferde der Welt birgt. Er sitzt im Sattel wie mit seinem Rosse verwachsen, seine schlankste Figur biegt sich und schmiegt sich dem Pferde an, und kein Graben ist zu breit, keine Barriere zu hoch, als daß er nicht hinübersetzen würde. König Leopold von Belgien und der achtzigjährige König von Dänemark waren beide gute Reiter; dagegen verabscheuen die Könige von Griechenland und Schweden das Reiten überhaupt. König Carlos von Portugal hat am Reiten keine Freude mehr, seit er etwas forpulent geworden ist, und Prinz Ferdinand von Bulgarien will sich keine Stunde lang auf einem Pferde halten.

(Neue Erfindungen an Reklameschildern.) Es sind zwei deutsche Erfinder, zwei Berliner, die wieder mit neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Reklameschilder hervortreten und die auf diese Weise mit sehr einfachen Mitteln Effekte erzielen, die ihren Zweck, die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln, jedenfalls voll auf erfüllen dürften. Wie wir der betreffenden Mitteilung des Patent-Anwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, benützt der eine der Erfinder ein auf der Vorder- und Rückseite mit dem gleichen Gegenstande in verschiedener Stellung versehenes Transparent. Dieses Transparent beleuchtet er nun schnell abwechselnd von vorn und von hinten, so daß der Gegenstand dem Beschauer den Eindruck der Bewegung erweckt. Einen ähnlichen Effekt erzielt der zweite Erfinder auf ganz andere Weise. Er benützt ebenfalls ein Transparentbild, auf welchem er scheinbare Bewegungen dadurch hervorruft, daß hinter dem durchscheinenden Bilde ein entsprechend gemalter Sintergrund angeordnet wird, der von dem Bilde in der Ruhestellung soweit entfernt ist, daß er durch das durchscheinende Bild nicht wahrgenommen werden kann. Nähert man aber den Sintergrund und rückt ihn dann wieder zurück, so scheint sich, durch das Transparent gesehen, die auf diesem Sintergrund gemalten Gegenstände zu bewegen. Das Bewegen des Sintergrundes wird durch irgend eine geeignete Vorrichtung bewirkt.

(Der Löwe ist los!) Man schreibt aus London: In einer Menagerie, die hier im Lande herumzieht, und am Montag in Nottingham Vorstellung gab, wurde ein Pony plötzlich von einem der Löwen überfallen und böse zugerichtet, bis es gelang das wilde Tier von seinem Opfer zu vertreiben. Der

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(71. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wissen Sie, wie Baron Dagobert Sie nennt? Spitzbube!“

„Er soll nicht wagen, das öffentlich zu sagen!“ rief Schreiber, dessen eckiges Gesicht sich dunkelrot färbte. „Ich würde vor Gericht Beweise von ihm fordern, und da er sie unmöglich vorlegen kann, so müßte er wegen boshafter Beleidigung bestraft werden.“

„Ich glaube, Sie tun besser, diese Rechenschaft nicht zu fordern,“ sagte der Notar kühl, „es würde dadurch ohne Not viel Staub aufgewirbelt, und Sie zögen den Kürzeren dabei. Lassen wir das,“ fuhr er mit einer befehlenden Handbewegung fort, „wir wollen die Sache nicht weiter erörtern, wir wissen ja alle, was in der Vergangenheit geschehen ist. Wie lange bleiben Sie noch in Eichenhorst?“

„Von heute ab noch drei Wochen.“

„So ist es ja noch immer möglich, daß Sie gar nicht entlassen werden. Sehen Sie sich nur nach einem Liebhaber für Köschchen um, der Bursche muß feurig und jähzornig sein, verstanden?“

„Ja, ich verstehe das wohl,“ nickte der Verwalter, der sich zum Aufbruche rüstete, „es ist keine schlechte Idee, aber ich fürchte nur, daß sich von unseren Burschen keiner an die vornehme Dame wagen werde.“

„Vornehme Dame? Bah, sie ist nur eine Försterstochter. Das bißchen Bildung, das sie sich hier in der Stadt erworben hat, wird im Verkehr mit dem ungebildeten Vater bald abgeschliffen sein. Dem jungen Herrn müssen die Besuche im Försterhause verboten werden; das will ich schon besorgen, das ist ja meine Pflicht, den künftigen Majoratsheeren vor solcher Mesalliance zu bewahren. Ist er

in das Mädchen verliebt, so wird er nach diesem Verbote sich heimlich zu ihr schleichen, und begegnet er auf diesen Schleichwegen seinem Nebenbuhler, so — na, ich brauche die Sache wohl nicht weiter auszumalen.“

„Keine üble Idee, wenn sie nur ausgeführt werden kann,“ sagte der Verwalter, indem er seinen Rock ergriff, „ich will mir's überlegen. Auf das Geld kann ich also rechnen?“

„Nehmen Sie es einstweilen aus der Verwaltungskasse, Sie sind ja noch nicht entlassen.“

„Gut, aber dann müssen Sie später bei der Revision der Bücher die Richtigkeit meiner Abrechnung anerkennen.“

„Das alles wird sich ja finden, ich komme in den nächsten Tagen hinaus, vielleicht lasse ich Sie dann ins Kabinett rufen.“

„Ich hoffe, daß wir dann einen Schritt weiter gekommen sind,“ sagte der Verwalter, „wünsche gesegnete Mahlzeit, Herr Notar.“

Damit ging er hinaus, und als er auf der Straße war, stieß er zornig mit dem Stock auf's Pflaster.

„Ich will ihm den Spitzbuben einträufeln!“ knurrte er. „Mir hat er es wahrhaftig nicht zu danken, wenn er trotz alledem Majoratsheer wird. Dieser Notar tut, als ob er niemals ein Wässerschwein getrübt hätte; käme es einmal zur Abrechnung, so würde er sich zu salbieren wissen, und dabei ist er von uns dreien der größte Spitzbube. Sein Plan ist gut, aber der Plan Eduards auch nicht schlecht; ich will hören, wie weit er gediehen ist.“

Der Verwalter hatte die Wohnung seines Sohnes bald erreicht, die beiden wechselten einige gleichgültige Bemerkungen miteinander, dann stiegen sie die Wendeltreppe hinauf ins Kabinett.

„Wie weit sind wir?“ fragte der alte Mann, nachdem er sich niedergelassen und Atem geschöpft hatte.

mung, das Zischeln, Rascheln, Flüstern, Wispern vor dem ersten Klingeln hatte den Höhepunkt erreicht. Als der Vorhang sich hob, war Eleonore leichenblaß. Nach den ersten Worten, Szenen würde sie noch blässer geworden sein, wenn es nur möglich gewesen wäre. Schon die Musik hatte sie befremdet. Sie wandte sich um und sagte zu Fedor: „Aber das ist ja mein Stück gar nicht!“

„Wahrscheinlich ein Einakter, der vorangeht!“ meinte dieser, der es ebensowenig erkannte. Doch der Direktor erschien, sich verbeugend, hinten in der Loge und kakenbuckelte, anerkennend, erfolgssicher, dankbar.

Die Szene stellte einen Garten dar, in dem zuerst eine alte Lehrerin erschien, die von anderen Mumiern gehänselt wurde, bis eine Schar Pensionärinnen, beispiellos balletmäÙig gekleidet, hereintanzelte, den Schulunterricht verspottend, sich operettenhaft benahmen und vor Abschluß von einer Brigade über die Mauer kletternder Dragoner weiter unterrichtet wurden. Die Tante war einer Ohnmacht nahe. Was, solche Sachen durfte sie gar nicht ansehen, viel weniger konnte sie sie geschrieben haben!

Aber der Beifall nach dem ersten Akt war enorm. August Hohental erschien in der Loge, sich seinen Dank zu holen. Er stellte sich als der Bearbeiter vor. Wenn Blicke töten könnten, der Basiliskenblick der Tante hätte ihn vernichtet. Eleonore schäumte. Sie droht mit dem Staatsanwalt. Sie verläßt geräuschvoll den Saal.

Die Poffe mit Gesang, Musik und Tanz nach dem Manuskript Eleonore Bühnensteins aber war der Clou der Saison. Sie wurde 400mal gegeben. Fedor und Lydia flüchteten sich sofort vor dem Lantenzorn, den die Freundinnen vermehrten, nach Italien! Sie wollten sehen, ob der Honigmond wirklich aus diesem süßen Stoff gemacht wäre?

Bony hatte einen Wagen zu ziehen, auf dem ein Löwe sich spazieren fahren ließ, und seit Monaten ist diese Nummer stets aufgeführt worden, ohne daß auch nur die geringste Störung vorkam. Am Montag abends schien auch alles ganz gut gehen zu wollen, als plötzlich der Löwe aus dem Wagen heraussprang und sich ohneweiters auf das Pferd stürzte. Obwohl die Wächter sofort mit riesigen Eisenstangen herbeikamen, gelang es erst nach einiger Zeit, das Tier zu befreien. Die englischen Zeitungen werden daraufhin jetzt mit Briefen übersättigt, in denen gegen derartige Vorführungen von wilden Tieren protestiert und die Hilfe des Tiereschutzvereines angerufen wird. Die Agitation hat schon einen so gewaltigen Umfang erreicht, daß es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß ein Gesetz eingeführt wird, das alle derartigen Aufführungen verbietet.

(Die Uniform der Präsidenten.) Als Verehrer der Uniform und des Federbusches haben die Franzosen stets bedauert, daß der Präsident der Republik in dem spießbürgerlichen Frack umherwandeln muß. Mehrfach ist eine Uniform, eine Staats-tracht für ihn vorgeschlagen worden. Jetzt hat ein Schneider, so wird aus Paris gemeldet, eine solche sogar für die drei Präsidenten ausgestellt. Für den Präsidenten der Republik ist dieselbe weiß, blau für den des Senats und rot für den der Kammer, also die drei Nationalfarben! Die Tracht besteht in einem habit à la française und Beinkleid mit Goldstickerei, die auch an dem Dreispitz nicht gespart ist.

(Der Prozeß.) Ein Großhändler hat einen wichtigen Prozeß in Berlin, kann aber zum Termin nicht anwesend sein und beauftragt seinen Advokaten: „Telegraphieren Sie mir sofort nach Breslau, wie das Urteil ausgefallen ist.“ Um 12 Uhr fällt die Entscheidung in günstigen Sinne, und fünf Minuten darauf telegraphiert der Advokat nach Breslau: „Die gerechte Sache hat gesiegt!“ worauf sogleich das Gegentelegramm eintrifft: „Sofort Berufung einlegen!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Bega als Mathematiker.

Von Hauptmann Fridolin Kaučič.

Bega absolvierte das Laibacher Lyzeum. Auf der besten Grundlage der mathematischen Studien, welche Bega daselbst erhalten, wo sein edler Gönner, der Professor der Mathematik Edler von Maffei, besonders günstig auf ihn einwirkte und ihn zur höheren mathematischen Ausbildung aneignete, bildete sich der geniale, energiebolle und wissensdurstige junge Mann, jede freie Minute dem Studium widmend, zum Verfasser der besten mathematischen Lehrbücher seiner Zeit heran.

„Ich denke, es geht alles vortrefflich,“ erwiderte Eduard; „unser Graf verbringt heute den ganzen Tag mit Dagobert, er wird heute abends den ersten Versuch machen. Aber die Sache kostet Geld, viel Geld, fünfhundert Gulden habe ich ihm schon gezahlt, der Graf muß ja Mittel haben, um spielen zu können.“

„Wenn wir nur erreichen, was wir wollen, dann ist das Geld Nebensache,“ sagte sein Vater. „Der Graf wird ja im Spiele gewinnen, Baron Dagobert muß ihm nun den Säckel füllen.“

„Das habe ich ihm auch gesagt, er soll diese Goldgrube ausnützen. Baron Dagobert hat wohl von drüben nichts mitgebracht?“

„Im Gegenteile, er soll ein hübsches Vermögen erworben haben.“

„Dann wird die Geschichte etwas länger dauern.“

„Ein einziger falscher Wechsel, mein Junge, brächte alles in Ordnung.“

„Oder ein Duell?“

„Dann müßte er in diesem Duell fallen.“

„Ich habe darüber schon mit unserem Grafen gesprochen, er will ein guter Schütze sein, aber er fordert für diesen Mord, wie er es nennt, eine große Summe.“

„Er soll sie haben, wenn er ihn toteschießt. Ich hasse ihn nun auch so glühend, wie du ihn nur hasen kannst; er hat mich beschimpft, er behandelt mich wie einen Ackerknecht und droht dabei mit der Revision meiner Bücher. Baron Kurt schützt mich jetzt noch, aber man kennt ja die großen Herren, sie denken nur an ihren eigenen Vorteil. Der Baron läßt mich rücksichtslos fallen, wenn sein Interesse ihm das gebietet. Ich war vorhin beim Notar Zellenbach, wir haben auch von ihm keine Unterstützung zu erwarten, er sowohl wie der Baron wollen von unseren Plänen nichts wissen; sie nehmen nicht einmal Notiz davon, wenn sie auch heimlich uns beobachten. Aber wenn der Erfolg da ist, dann dürfen wir auch fest darauf rechnen, daß wir nicht zu kurz dabei kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach Absolvierung des Lyzeums erhielt er, kaum 21 Jahre alt, eine Anstellung als Navigationsingenieur in Innerösterreich mit einem Gehalte von 600 Gulden, in welcher Stellung er fünf Jahre verbrachte, um dann freiwillig als gemeiner Kanonier in das zweite Artillerieregiment einzutreten.

Diese fünfjährige Dienstzeit als Ingenieur mußte Bega zur höheren, mathematischen Ausbildung fleißig ausgenützt haben, sonst wäre es schier unmöglich, daß der erste Teil der Vorlesungen schon zu einer Zeit erschien, als Bega erst zwei Jahre dem Militärstande angehörte. Dieser erste Teil enthält die gewöhnliche Arithmetik und Algebra in dem Umfange, in dem sie in den heutigen Mittelschulen vorgetragen wird. Das Werk erschien noch zu Lebzeiten Begas in drei, nach dessen Tode in vier Auflagen und blieb durch einen Zeitraum von 57 Jahren als Lehrbuch in den Artillerieschulen eingeführt, doch auch in vielen anderen Lehranstalten viel begehrt.

Die dritte Auflage enthält einen Vorbericht Begas, den ich hier folgen lasse. Bega schreibt: „Nun sind es gerade zwanzig Jahre, daß dieser I. Teil meines Lehrbuches in den mathematischen Schulen des k. k. Artilleriekorps zum Leitfaden des Unterrichtes angenommen ist.“

Die dreizehn Kriegsjahre dieses Zeitraumes haben den Satz: „daß die Mathematik die sicherste Grundlage der echten Kriegswissenschaft ist, für alle kultivierten Nationen evident gemacht. Ich selbst genoß das belohnende Vergnügen, mich in den Feldzügen, sowohl gegen die Pforte als gegen Frankreich zu überzeugen, daß diejenigen meiner Schüler, welche sich mit ununterbrochenem Eifer den mathematischen Wissenschaften gewidmet hatten, auch vor dem Feinde durch kluge Tapferkeit vorzüglich sich ausgezeichnet und zur Erhaltung und Vermehrung des alten Ruhmes des österreichischen Artilleriekorps bestens mitgewirkt haben, worunter ich es mir zur vorzüglichen Ehre rechne, auch den von der untersten Stufe eines Kanoniers durch alle Zwischengrade bis zum Major und Maria Theresien-Ordensritter beförderten Karl Perczel von Bonyhad zählen zu können, einen wahrhaft edlen Ungarn, welcher in den Feldzügen in Bosnien, in den Niederlanden, am Mittel- und Oberrhein und endlich in Italien sich rühmlichst ausgezeichnet und seine militärische Laufbahn durch den ehrenvollsten Tod auf dem Schlachtfelde geendet hat.“

Es würde überflüssig sein, mehreres zur Aneignung derjenigen zu sagen, für welche nun nach hergestelltem Frieden die mathematischen Schulen wieder eröffnet sind, da die wahre Würdigung der Mathematik bei dem ganzen Artilleriekorps einheimisch und so allgemein ist, daß sehr viele selbst aus der gemeinen Mannschaft im Felde ihre wenigen Ruhestunden aus eigenem Antrieb dieser Wissenschaft gewidmet haben, welches ich nicht ohne innigster Mühsung sehr oft als Augenzeuge wahrzunehmen die Gelegenheit hatte. Wien, im Februar 1802. G. Freiherr von Bega.“

Der zweite Teil der mathematischen Vorlesungen (1784) behandelt die Planimetrie, Stereometrie, die ebene und sphärische Trigonometrie, endlich die analytische Geometrie — beiläufig den Lehrstoff der jetzigen Oberrealschulen und Obergymnasien; außerdem enthält er eine Anleitung zur praktischen Messkunst und, was besonders erwähnenswert, die Differential- und Integralrechnung. Dieser zweite Teil erschien zu Begas Lebzeiten in zwei, nach dessen Tode in sechs Auflagen (8. Auflage 1848).

Nach den vielen Auflagen, die diese Vorlesungen erlebten, kann man schon auf ihren Wert schließen. Bega erscheint hiemit nicht nur als ein an der höchsten Spitze der damaligen mathematischen Wissenschaft stehender Gelehrter, sondern auch als Reformator des österreichischen Artillerieschulwesens. Bega war der erste, der in den österreichischen Artillerieschulen die algebraische Analyse und höhere Mathematik eingeführt, welche später in den Artillerieschulen aller modernen europäischen Heere zur Einführung gelangten. Dies geschah zu einer Zeit, wo der deutsche Mathematiker A. G. Kästner in Andreas Böhm's „Magazin für Ingenieure und Artilleristen“, IV. Band, Gießen 1778, Seite 295, folgendermaßen schrieb: „Der mathematische Beweis ist freilich nicht für unsere deutschen Artilleristen, deren mathematische Kenntnis die Ausziehung der Kubikwurzel zum Gipfel hat.“

(Fortsetzung folgt.)

(Soher Besuch.) Vorgestern mittags beehrte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand die Erdbebenwarte mit höchstseiner Besuche, wo er sich von deren Leiter, Herrn Professor Belar, die Erdbebenaufzeichnungen der jüngsten Zeit vorzeigen ließ. Gleichzeitig besichtigte der Herr Erzherzog mit großem Interesse alle Neuerungen in der Warte und die chemischen Arbeiten im Laboratorium.

(Ein Dankschreiben des k. k. Ackerbauministeriums an den krainischen Landesauschuß.) Bekanntlich fand heuer vom 8. bis 16. Oktober eine internationale Obstausstellung in Düsseldorf am Rhein statt, an der sich auch das Land Krain mit einer schönen und großen Obstkollektion beteiligte und Herrn Wanderlehrer Fr. Gombač mit der Zusammenstellung des Obstsortiments und mit dem Arrangement der Ausstellung betraute. Wir haben auch gleich nach der Eröffnung dieser für unseren Obstbau sehr wichtigen Unternehmung einen kurzen Bericht gebracht, und angeführt, daß die österreichische Obstausstellung großes Aufsehen erregte und sogar Frankreich, Schweden, Deutschland und Holland schlug, sowie, daß sich Krain den bekannten Obstkronländern Tirol, Steiermark und Böhmen in sehr würdiger Weise angeschlossen. — Das k. k. Ackerbauministerium hat nun dem krainischen Landesauschuße folgendes Schreiben zukommen lassen: „Das k. k. Ackerbauministerium hat durch die Besichtigung der im Oktober 1904 stattgehabten internationalen Herbstobstausstellung in Düsseldorf in erster Linie die einheitliche Darstellung des österreichischen Obstbaues in seiner handelspolitischen Bedeutung bezweckt, in welcher Weise Österreich, wie bereits bekannt sein dürfte, einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die österreichische Obstausstellung stand außer Preisbewerb und war es daher nach dem Ausstellungsstatut unzulässig, einzelne Aussteller innerhalb der Kollektivausstellungen zu prämiieren, ausgenommen jene Aussteller aus Tirol, Böhmen und Steiermark, welche Obst in handelsgemäßer Verpackung auf der Ausstellung vorführten. Es konnten somit alle übrigen Provinzen, aus welchen nur die für den Handel in Betracht kommenden Landesobstsortimente vorgeführt wurden, nicht mit Auszeichnungen bedacht werden. Der krainische Landesauschuß hat durch die Beteiligung an der Sortimentsausstellung ganz wesentlich zur Vervollständigung des auf der internationalen Ausstellung vorgeführten Gesamtbildes der österreichischen Obstproduktion beigetragen, wofür das Ackerbauministerium dem krainischen Landesauschuße den wärmsten Dank ausspricht und gleichzeitig allen jenen Korporationen und Persönlichkeiten, welche sich in Krain um die Besichtigung der Ausstellung bemühten, dessen Anerkennung zuteil werden läßt.“ — Krain kann somit mit dem Erfolge auf der Ausstellung in Düsseldorf vollständig zufrieden sein.

(Schwurgerichtsverhandlung.)

Am 5. Dezember l. J. begann unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Bajk die Verhandlung gegen den im Jahre 1859 geborenen, nach Pinguente zuständigen, verheirateten Versicherungsagenten Viktor de Cerik, weiters gegen den im Jahre 1870 in Laibach geborenen und nach Adelsberg zuständigen, led. Versicherungsagenten Joh. Gorup sowie gegen den im Jahre 1857 in Großlaskisch geborenen, verehelichten Handelsmann Alois Grebenc, gegen alle wegen Verbrechen des Betruges, wobei Herr k. k. Staatsanwalts-Substitut Dr. Rogina als Ankläger fungierte. Die Verteidigung der Angeklagten führten die Advokaten Dr. Hybar aus Triest und Dr. Valentin Krisper aus Laibach. Die Anklage gründete sich auf folgende Umstände: Viktor von Cerik hat als Agent der Lebensversicherungsgesellschaft in Newyork „The Mutual“ diese Anstalt um hohe Beträge geschädigt. Er machte sich an Personen in Laibach, von denen er wußte, daß sie lungenkrank waren und bald sterben werden, führte die Vertrauensärzte irre, indem er den wahren Gesundheitszustand der zu Untersuchenden und deren Anverwandten verschwiegen und beeinflusste die betreffenden Ärzte auf alle mögliche Art und Weise dahin, daß sie sich mit einer oberflächlichen Visite der Versicherten begnügten. Dadurch bewog er die Gesellschaft, im April 1902 eine Polizza über 60.000 K für den versicherten Matthäus Zuzel, im August 1902 eine Polizza über 60.000 K für den versicherten Anton Peček und im März 1903 eine Polizza über 50.000 K für den versicherten Josef Udovich auszustellen. Weiters veruchte er im Jahre 1900 in Triest von der Gesellschaft für den versicherten Ferruccio Bracs eine Polizza über 20.000 K und im Februar 1903 eine zweite über 25.000 K für den Matthäus Zuzel in Laibach zu erwirken; er konnte aber diese beiden Geschäfte nicht durchführen, weil seine Betrügereien von der Gesellschaft noch rechtzeitig entdeckt wurden. Er hat also durch listige Vorstellungen und durch betrügerische Handlungen in den ersten drei Fällen die Gesellschaft „The Mutual“ irregeführt und ihr einen großen Schaden zugefügt, während in den anderen zwei Fällen die Durchführung seiner Absicht infolge Dazwischentunft eines fremden Hindernisses unterbleiben mußte. — Johann Gorup hat als Versicherungsagent der Lebensversicherungsgesellschaft in Newyork „The Mutual“ in Triest zwei Versicherungsvorschläge für Anton Bizjak unterbreitet, den er als Lungenkranken gut kannte, hat dem Vertrauens-

arzt der Gesellschaft den Gesundheitszustand des Klienten verschwiegen und den Arzt durch verschiedene lügenhafte Vorstellungen beeinflusst, wodurch er der Gesellschaft im Mai 1902 eine Polizza über 10.000 K weiters eine Polizza über 20.000 K entlockte. Moiš Grebenc hat den Viktor de Čerč und Johann Gorup angeregt, die angeführten betrügerischen Handlungen durch Lebensversicherungen des Matthäus Žužek, Anton Peček, Josef Udovich und Anton Vizjak zu begeben, hat sich nach vorheriger Verabredung die besagten Polizzen, zahlbar an den Überbringer, ausstellen und sie auf die Namen des Žužek, Peček und Udovich, weiters die Polizza über 20.000 K, lautend auf den Namen Vizjak, einhändigen lassen, um dann den Gewinn und die aus den Polizzen sich ergebenden Rechte zu genießen; er ist also des Betruges mitschuldig. Ferner hat Grebenc im September 1901 in Triest dem Johann Gorup, Agenten der Gesellschaft „The Mutual“, sowie dem Vertrauensarzt der Gesellschaft den Gesundheitszustand seines Anverwandten Karl Konrad Müller, den er als lungenkrank kannte, verschwiegen und sie lügenhaft instruiert, wodurch er der Gesellschaft eine Polizza über 40.000 K entlockte, welchen Betrag er auch nach drei Monate später erfolgten Tode des Versicherten bezog. — Die Verhandlung dürfte heute abends oder erst im Laufe des morgigen Tages zu Ende geführt werden. —1.

— (Richteramtprüfungen.) Im Jahre 1905 werden die Richteramtprüfungen beim Oberlandesgerichte in Graz am 13. Februar, 5. Juni und 6. November, sowie an den nächstfolgenden Tagen abgehalten werden.

— (K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 11. November: Referent Šzombathy: Konservator Novotny berichtet, daß er die Vornahme von Versuchsgrabungen auf den ehemaligen Krankenhausgründen an der Wienerstraße zu Laibach mit Mitteln des krainischen Landesauschusses durch Organe des Landesmuseums unter seiner Oberleitung eingeleitet habe. — Referent Reumann: Konservator Vjsek beantragt die Herstellung eines wettersicheren Daches über dem nördlichen Seitenschiffe der ehemaligen Zisterzienser-Kirche in Maria-Brunn bei Landtraß; die Zentralkommission beschließt, die weiteren Schritte einzuleiten.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 6. d. abends verzeichneten die Instrumente unserer Warte eine schwache örtliche Erschütterung. Die instrumentellen Aufzeichnungen weisen auf einen nahen Herd in der Umgebung von Laibach hin. Die Bewegung beginnt um 10 Uhr 15 Min. 53 Sek., zeigt um 10 Uhr 15 Min. 55 Sek. einen Maximalanschlag von 4:5 mm und endet um 10 Uhr 16 Min. 8 Sek. — Diese Erschütterung wurde auch von vielen Bewohnern unserer Stadt verspürt.

— (Vom Volksschuldienste.) Als Suppletin an der vierklassigen Volksschule in Treffen wurde die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Strauß aus Laibach bestellt.

— (Lehrlingsarbeiten-Ausstellung in Laibach.) Die Jury für die Beurteilung der ausgestellten Objekte und für die Zuerkennung der Preise hat bereits ihre Tätigkeit begonnen und dürfte ihre Arbeiten in den ersten Tagen der kommenden Woche beenden. Von den exponierten Gegenständen sind viele verkäuflich, und es sind die Preise auf den beiliegenden Zetteln notiert. — Dem Komitee sind mittlerweile noch folgende Beiträge für die Prämien, beziehungsweise für die Auslagen zugekommen: Von der Genossenschaft der Fleischnhauer in Laibach 25 K, von der Genossenschaft der Uhrmacher in Laibach 20 K, von der Gewerbe-Genossenschaft für den Gerichtsbezirk Rudolfswert 20 K und vom Präsidenten der krainischen Advokatenkammer, Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Danilo Majaron, 50 K. — Jene Meister und Lehrherren, die bisher dem Komitee die vorgeschriebene Bestätigung darüber, daß das ausgestellte Objekt vom Lehrlinge allein ausgeführt wurde, noch nicht zukommen ließen, werden ersucht, dies auf den entsprechenden Formularen, die ihnen direkt zugestellt wurden, unverzüglich zu tun.

— (Der zweite öffentliche Vortrag des allg. slovenischen Frauenvereines) in dieser Saison findet Sonntag, den 11. d. M., im kleinen Saale des „Marodni Dom“ statt. In allen größeren Städten hat die Lehrerschaft der Volks- und Mittelschulen sogenannte Elternabende eingeführt, um die Eltern oder deren Stellvertreter über verschiedene, im praktischen Leben sich wiederholende pädagogische Fragen aufzuklären, und um zugleich dadurch den parallelen Lauf der Erziehung der Jugend in Schule und Haus anzubahnen. Ein solcher Versuch, die Elternabende auch in Laibach einzuführen, ist einstweilen leider mißglückt, und so will denn Herr Gymnasialprofessor Dr. B. Korun einen vor allem der Gymnasialjugend und deren Eltern bestimmten öffentlichen Vortrag über die Erziehung in Schule

und Haus halten. Wir machen auf diesen Vortrag namentlich die Mütter und Väter sowie alle jene aufmerksam, die Mittelschüler und -Schülerinnen in Kost und Wohnung haben. Der Eintritt ist für jedermann frei.

* (Diebstahl in der Franziskanerkirche.) Bei dem gestern nachmittags in der Franziskanerkirche abgehaltenen Opfergange befand sich auch der 56jährige, etwas blöde Bettler Josef Fink aus Račna bei Rudnik. Er betrachtete mit gierigen Blicken das Geld, das die Andächtigen in die zinnerne Schüssel am Hochaltar legten. Als er sich unbeobachtet wähnte, machte er einen raschen Griff in die Schüssel und wollte sich dann eiligst entfernen. In diesem Augenblicke ergriff ihn ein Franziskaner am Arme und hielt ihn so lange fest, bis ein Wachmann erschien und den Dieb verhaftete. Bei der Leibesdurchsuchung des Fink wurden in einer Rodtasche an 2 K Kleingeld und in den Stiefelröhren zwei Beträge zu 5 und 40 K vorgefunden.

— (Diebstahl.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. wurden dem Besitzer Josef Erjavec in Grafendorf, Gemeinde Döbernik, ein Sparfassebuch der Spar- und Vorschußkasse in Seisenberg, lautend auf den Betrag von 3200 K, und 80 K Bargeld aus einer versperrten Truhe, welche in einer unbewohnten Stube seines Hauses stand, entwendet. Bisher ist es nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden. S.

* (Körperliche Beschädigung eines Kindes.) Der zwanzigjährige Besitzersohn Josef Zankovič aus Zlobica hegte schon lange Zeit einen Bohn gegen seinen Nachbar Jakob Fabjan. Da er keine Gelegenheit fand, seinen Haß auszutragen, brachte er am 4. d. M. dessen neunjährigem Sohne ohne jede Veranlassung seitens des Knaben eine bedeutende Messerwunde im linken Oberschenkel bei.

— (Falsche Zwanzigkronen-Banknoten.) In der Gemeinde Döbernik zirkulieren falsche Zwanzigkronen-Banknoten und es wurden von der Gendarmerie bereits vier Stück faßiert. Die Fälschate sind sehr gut ausgeführt und nur bei genauer Vergleichung mit der echten Banknote von dieser zu unterscheiden. Das Papier ist grober, die rote Farbe blasser, die beiden Köpfe, Austria und Hungaria, haben unreinere Gesichter und finstere Gesichtszüge, einer der Engel hat einen weinerlichen Ausdruck, während auf der echten Note derselbe fröhlich blickt; bei der Serie stehen bei den Hunderttausenden die drei rechten Ziffern etwas höher. S.

— (Das Barbarafest in Zdrja) beging man am 4. d. M. nach althergebrachter Weise. Um 10 Uhr fand in der Stadtpfarrkirche der hl. Barbara ein Hochamt statt, das der Pfarrdechant und Landtagsabgeordnete, Herr Michael Arko, zelebrierte und an dem sich die Bergbeamten mit dem k. k. Oberberggrate und Vorstände der Bergdirektion Zdrja an der Spitze, ferner die Beamten des Bezirksgerichtes sowie des k. k. Steueramtes, die k. k. Aufseher und eine große Menge der Knappen und anderer Stadtbewohner beteiligte. Abends um 8 Uhr wurde in den Kasinofakultäten ein Festabend veranstaltet, an dem die Spitzen der Behörden teilnahmen.

— (Gymnasialunterstützungsverein in Gottschee.) Aus Gottschee wird uns berichtet: Die diesjährige Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für dürftige Gymnasialschüler fand am 29. v. M. statt, wobei Herr Professor Obergsöll den Jahresbericht und Herr Professor A. Kosler den Kassebericht erstatteten. Aus letzterem ist zu entnehmen, daß auch im Vereinsjahre 1903/1904 dem Vereine seine vieljährigen Gönner und Wohltäter treu blieben. So spendete der Protektor des Vereines, Fürst Karl Auersperg 1000 K, der Deutsche Schulverein 400 K, die krainische Sparkasse 200 K, die Trißailer Kohlegewerkschaft in Wien 200 K, Herr Dr. Högler in Laibach 20 K usw. Für die zum Vereine gehörige Studentenküche gingen ein: von der krainischen Sparkasse 100 K, vom Vereine Südmärk 50 K, von Frä. Leopoldine Jurmann in Fiume 60 K, von Frau J. Šotšjevar in Gurkfeld 20 K. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 2106 K, denen Gesamtausgaben im Betrage von 2383 K 42 h gegenüberstehen, woraus sich ein Abgang zu Lasten des Reserbefondes von 277 K 42 h ergibt. Die wichtigsten Ausgaben waren folgende: Studentenküche 989 K 80 h, Wohnungsbeiträge 664 K, Bücher, Schule und Zeichenrequisiten 666 K 38 h usw. — In den Ausschluß wurden durch Zurschluß einstimmig gewählt die Herren: Gymnasialdirektor B. Wolsegger, Oberlandesgerichtsrat G. Brunner, Dechant J. Erker, Prof. A. Kosler, Prof. J. Obergsöll, Bürgermeister M. Loy und Distriktsarzt Dr. E. Schreyer.

— (Geschäftsstatistik bei den Eichämtern.) Hierüber enthält eine von der k. k. Normal-Eichungs-Kommission für das Jahr 1903 herausgegebene Übersicht folgende das Land Krain betreffende Daten: Bei den 12 bestehenden Eichämtern gelangten zur Eichung, Racheichung, beziehungsweise

Prüfung 107 Langenmaße, 2545 Flüssigkeitsmaß-, 16.836 ausgepichte und 4353 unausgepichte Fässer, 637 Hohlmaße für trockene Gegenstände, 24 Streichhölzer, 8814 Gewichte, 154 Wagen, 40 Gasmesser, 7 Flüssigkeitsmeßapparate, zusammen 34.947 Gegenstände. Von der Eichung zurückgewiesen wurden 1165 verschiedene Gegenstände. — Von der Gesamtsumme der geeichten, nachgeeichten und geprüften Gegenstände entfallen auf das Eichamt in Laibach 21.078 Stück.

— (Volkstümliche Vorträge.) Der für morgen Samstag den 10. Dezember angesetzte Vortrag über die Julischen Alpen und die Erdbeben von Laibach muß wegen Erkrankung des Vortragenden, Herrn Professor Šterns, verschoben werden. Der Tag, an welchem dieser Vortrag gehalten werden kann, wird später bekannt gegeben werden.

— (Todesfall.) In der Nacht auf Mittwoch starb in Zapuze bei Lees im Alter von 58 Jahren der auch in weiteren Kreisen bekannte Realitätenbesitzer und Tuchfabrikant Herr Lukas Grilc. Eine heftige Angina, die sich der Verstorbene auf einer Geschäftsreise zugezogen haben soll, hat dem Verbliebenen, dessen Woll- und Tucherzeugnisse auch über die Grenzen des Landes Verbreitung fanden, ein vorzeitiges Ende bereitet. Der Verstorbene war auch Gemeinderat, Mitglied des Bezirksstrafenausschusses und des Ortschulrates.

— (Erschossen.) Der im Jahre 1870 in Prod geborene, verheiratete Eisenbahnarbeiter Laurent Smulavec, wohnhaft in Wocheiner-Feistritz, wurde am 4. d. M. abends, als er aus dem Hause trat, durch drei Revolverkugeln getötet, die ihn in die Brust und in den Kopf trafen. Tatverdächtig ist der in Michelsteten geborene, ledige Eisenbahnarbeiter Laurent Breček, der im vorigen Jahre wegen Entführung der Ehegattin des Ermordeten vom Landesgerichte in Laibach zu einer viermonatlichen Kerkerstrafe verurteilt wurde. Breček hatte in letzterer Zeit in Wienbaum gearbeitet, und war mit der Gattin des Smulavec stets in brieflichem Verkehre gestanden. Bei einer am 30. Oktober in Radmannsdorf erfolgten Zusammenkunft dürften die beiden die Verrichtung des Smulavec verabredet haben. Die Maria Smulavec wurde als Mitschuldige verhaftet; sie leugnet jedoch, von der Mordtat Kenntnis gehabt zu haben.

* (Verloren) wurden eine dunkelgrüne Pompadourtasche mit 6 K und ein braunes Portemonnaie, ferner ein goldenes Kettenarmband mit Sicherheitskettchen.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Vorgestern fand eine Wiederholung von Offenbachs reizvoller Oper „Soffmanns Erzählungen“ vor mäßig gut besuchtem Hause statt. Die trefflichen Leistungen der in den Hauptrollen Beschäftigten fanden neuerlich die verdiente Würdigung. Die Vorstellung beehrte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstem Besuche.

— („Wiener Mode.“) Weihnachten nahen und mit ihnen jene Vorfreude, die das Schenken und Geben so intensiv empfinden läßt, zugleich aber auch ein bißchen Sorge, denn wie nur immer das Richtige treffen? Da hat nun die „Wiener Mode“ wieder einmal ihrer treuen Anhängerinnen gedacht und in dem eben erschienenen Heft 6 eine Unzahl von Sachen und Säckelchen dargestellt, die aller Mühe des Nachdenkens entheben und auf jedem Weihnachtstische willkommen sein dürften. Dabei kommt aber auch die Mode mit reizenden Abend- und Besuchskleidern zu Worte, die Handarbeit mit wunderschönen, ebenfalls für Geschenkwerte geeigneten Gegenständen und endlich das „Boudoir“ mit Beiträgen, die manche Muße Stunden angenehm verkürzen werden.

— („Sosedo Razumnika prajicja reja“) ist der Titel des soeben erschienenen IV. Heftes der von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft herausgegebenen „Landwirtsch. Bibliothek“. Das nette, mit 44 Abbildungen ausgestattete, 153 Seiten umfassende Buch ist die slovenische Übersetzung des in Deutschland überaus verbreiteten populären Buches „Nachbars Schweinezucht“, welches den königl. Professor an der landwirtsch. Akademie in Weihenstephan Dr. L. Steuert zum Verfasser hat. Die slovenische Bearbeitung für unsere Verhältnisse besorgte in vorzüglicher Weise der Direktor der genannten Gesellschaft Gustav Birc, welcher der Übersetzung einige neue, aktuelle Kapitel beifügte. Bekanntlich sind populäre Fachschriften sehr schwer zu verfassen und die wenigsten, welche als solche bezeichnet werden, sind es auch. Selbst gebildete Stände legen ein Fachbuch sofort zur Seite, wenn es ihnen nicht verständlich ist, um so mehr der einfache, fachlich wenig oder gar nicht vorbereitete Bauer, wenn er im Buche unverständliche Ausdrücke oder Lehrjäge findet. Dr. Steuert hat sich zufolge seiner langjährigen Erfahrungen zur Aufgabe gemacht,

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 8. Dezember. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß das Ergebnis der gestrigen Beschießung der im Hafen von Port Artur liegenden russischen Schiffe durch großkalibrige Geschütze ausgezeichnet war. Es wurde beobachtet, daß viele Schiffe auf den Schiffen „Perebjet“, „Pobjeda“ und „Ballada“ einschlugen. Die „Perebjet“ geriet um 1/4 Uhr in Brand, die „Pobjeda“ legte sich nach Steuerbord.

London, 8. Dezember. Das Reuterbureau meldet aus dem Hauptquartier der russischen Ostarmee über Schengking vom gestrigen: Die schwere Artillerie feuert täglich vom Putilowhügel und von Tuschipu aus, doch kam es seit den letzten Kämpfen des Generals Kennenkampf zu keinem neuen Zusammenstoß. Freiwillige unternahm nachts einen Vorstoß gegen die feindliche Linie und sprengten von Japanern besetzte Häuser in die Luft. Diese Unternehmungen sind naturgemäß sehr gefährlich und verursachen beim Feinde große Beunruhigung. In den Kämpfen mit General Kennenkampf waren die Japaner an Zahl bedeutend schwächer. Die Verluste der Russen waren sehr gering. Letztere haben eine Anzahl Gewehre erbeutet und etwa hundert Mann, die schlecht gekleidet waren, und unter der Kälte litten, gefangen genommen. In den letzten Kämpfen ließen die Japaner gegen ihre Gewohnheit zahlreiche Tote auf dem Kampfsplatz zurück. Die russische Armee verbraucht täglich 220.000 Pud an Nahrungsmitteln.

Voraussichtlich wird der Sunho in einer Woche fest genug zugefroren sein, um das Passieren von Trainwagen zu ermöglichen.

Deputierter Syveton †.

Paris, 8. Dezember. Deputierter Syveton ist heute nachmittags in seiner Wohnung infolge Ausströmens von Gas erstickt. Nach dem Dejeuner, gegen 1 Uhr, hatte sich Syveton in sein Arbeitszimmer begeben. Um 3 Uhr sollte er seinen Rechtsfreund besuchen. Da ihn die Frau des Arbeitszimmers nicht verlassen sah, trat sie um 3 Uhr ein und fand ihn leblos. Der nach einer halben Stunde erschienene Arzt konnte jedoch nur mehr den eingetretenen Tod feststellen.

Paris, 8. Dezember. Mehrere Deputierte, die aus der Wohnung des verstorbenen Deputierten Syveton kamen, behaupten, einige Feststellungen gemacht zu haben, welche die Möglichkeit ausgeschlossen erscheinen lassen, daß es sich um einen einfachen Unfall handelt, und zwei Vermutungen offen lassen, nämlich entweder, daß ein ihnen jedoch unwahrscheinlicher Selbstmord oder daß ein Verbrechen vorliegt. Nach den Erzählungen dieser Deputierten strömte das Gas aus einem Gasofen, dessen Gahn fast ganz offen war. Diese Gasausströmung wäre aber verhältnismäßig ungefährlich gewesen, wenn die gewöhnlich offenstehende Einmündung des Gasofens in den Kamin nicht durch eine Nummer des heutigen „Intransigeant“ verlegt gewesen wäre. Zu welchem Zweck? müßte man sich fragen. Die Deputierten erklären, sie hätten nicht genügend Beweismaterial, vermöchten aber die Vermutung, daß Selbstmord vorliegt, liegt, nicht zulassen.

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig von 60 Kr. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.
Seiden-Damaste v. 85 Kreuz. — fl. 11.80
Seiden-Bastkleider p. Mode v. fl. 9.90 — fl. 43.25
Foulard-Seide, bedruckt v. 60 Kreuz. — fl. 3.70
Ball-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11.35
Braut-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11.35
Blousen-Seide v. 60 Kreuz. — fl. 11.35
per Meter franko u. schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (14) 5-5
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.
Delbrück B., Einleitung in das Studium der indogermanischen Sprachen, K 3.60. — Veander Rich., Tränmerzien an französischen Kaminen, geb., K 3.60. — Vorhers G., Übungsstoffe für den Schul- und Kunstgeiangunterricht, K 1.80. — Verlioz Hector, Literarische Werte, 1. Bd., neue Briefe, K 6; 3. Bd., vertraute Briefe, K 6. — Krügelmann, Dr. W., Das Asthma, sein Wesen und seine Behandlung, K 4.80. — Goldberg, Dr. Berth., Die Verhütung der Harninfektion, K 3.60. — Berg, Dr. G., Die Technik der Lithotripsie, K 3.60. — Schweinburg, Dr. Adw., Handbuch der allg. und speziellen Hydrotherapie, K 7.20. — Eben, Deutsches Jagdbuch, geb., K 12. — Schoenbed, Hippologisches Alphabet, K 5.40. — Dswald, Der Vorstehhund, geb., K 6. — Marre E. G., Die Kollit der Pferde, K 1.96. — Aus der guten alten Zeit, K 1.80. — Wer will lachen? Ein Bilderbuch für jung und alt, K 2.40. — Ding J., Der elektr. Lichtbogen, K 2.88. — Schulz E., Die praktischen Methoden zur Prüfung elektr. Maschinen, K 2.40. — Schmidt J., Die Konstruktion von Starkstromkabeln, K 3.60. — Syri S., Leitfaden für die Abfassung von Projekten über elektr. Licht-, Kraft- und Bahnanlagen, K 4.80. — Lengros L., Berechnung eines städtischen Lichtverteilungsnetzes, K 1.44. — Schulz E., Die Induktionsmotoren, deren Konstruktion, Theorie, Entwurf und Berechnung, K 2.88.
Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Lottoziehung vom 7. Dezember 1904. Brunn: 21 24 31 61 32
Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.
Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.
7. 2 u. N. 733.9 9.8 W. mäßig bewölkt
9 u. Ab. 731.5 8.7 SW. mäßig Regen
8. 7 u. F. 725.7 12.2 SW. z. stark bewölkt
2 u. N. 722.7 11.4 SW. z. stark teilw. heiter
9 u. Ab. 727.8 2.5 N. mäßig Regen
9. 7 u. F. 731.9 1.4 S. schwach bewölkt
Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch 8.3°, vom Donnerstag 8.7°, Normale 0.6°, bezw. -0.7°.

Landestheater in Laibach.
40. Vorstellung. Gerader Tag.
Heute Freitag den 9. Dezember
Neuheit! zum erstenmal: Neuheit!
Der Herr Hofmarschall
Schwan in drei Akten von Georg Monkowski.
Anfang um halb 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.
41. Vorstellung. Ungerader Tag.
Sonntag den 11. Dezember
Erstes Auftreten der Operettensängerin Paula Seidner
Das süße Mädel.
Operette in drei Akten von Max Reinhardt.

NESTLE'S Kinder-mehl
Unübertroffen bei: Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken u. Drogerien.
Zu Versuchszwecke halbe Dosen a 1 Krone.
Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung in Central-Depôt F. BERLYAK, Wien, i. Weihburggasse 27.
(4284) 4-3

Krainische Kunstweb-Anstalt
Weihnachts-Verkaufsausstellung
in den Räumen der Anstalt, Wirantsches Haus, Sternwartegasse 1. Geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Freier Eintritt. (4810) 1
Gesundheitsbrot. Man rühre 10 dkg Butter und 10 dkg Zucker recht schaumig, tue nach und nach 4 Eidotter, 4 Eßlöffel voll Milch und etwas Zitronenschale hinzu, schlage 4 Eiweiß zu Schnee und menge diesen und 1/4 Kilo Mehl darunter. Ist das geschehen, so streue man 1 Päckchen Dr. Oetkers Backpulver darüber und ziehe es leicht durch die Masse, fülle dieselbe in die mit Butter ausgestrichene Form und stelle diese schnell in die heiße Röhre. 1/2 Stunde Backzeit. Sehr zu empfehlen für Kinder und für Magenranke, weil leicht verdaulich. (4744)

Verstorbene.
Am 6. Dezember. Agnes Beternit, Arbeiterwitwe, Hinter den Gärten 1, Marasmus. — Helena Kalinsek, Inwohnerin, 64 J., Kaiser Josephplatz 11, Lungentzündung.
Am 7. Dezember. Johann Loreto, Versicherungsbeamtensohn, 14 M., Petersstraße 14, Darmkatarrh.
Im Zivilspitale:
Am 5. Dezember. Anna Sek, Inwohnerin, 75 J., Marasmus.

Original SINGER Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Niederlage: Petersstrasse 4.
Man beachte die Fabrikmarke.
(4864) 52-1

Wer liefert einige gutsingende Steinröthel?
Offerte und Preisangabe an G. Zimmermann in Neukirchen b. Xger, Böhmen. (4861)
(4816) S. 8/4 9.
Beschluss.
Der mit Beschluss dieses Gerichtes vom 9. April 1904, G. Z. S. 8/4/2, über das Verlassvermögen nach Robert Lilpop eröffnete Konkurs wird gemäß § 189 R. O. für beendet erklärt.
K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III, am 2. Dezember 1904.

Gestrickte Jagdwesten
liefert billigst in eleganter Ausführung
Zimmermann, Mech. Strickerei, Neukirchen, Böhmen. (4860)
Kanzleihilfsarbeiter
verlässlich, guter Rechner, mit schöner Handschrift, wird sofort gegen Taggeld per 2 K 20 h aufgenommen.
Gesuche sind bis 15. Dezember l. J. beim Gefertigten einzubringen.
(4872) 2-1 Josef Verbič, k. k. Evidenzhaltungsgeometer.

(4742) 3-3

3. 28.708.

Pzitations-Rundmachung

wegen Hintangabe der an den Holzobjekten der Reichsstraßen des Krainburger Baubezirkes im Jahre 1905 auszuführenden Konservationsarbeiten.

A. Auf der Würzner Reichsstraße:

- 1.) Herstellung von lebenden Bäumen an den Straßengeländern im Kilometer 4.8 bis 6.0 im Kostenbetrage von K 350
- 2.) Konservationsarbeiten an der Brücke in Sapusch, Kilometer 14.2 bis 14.4, dem Durchlasse im Kilometer 29.2 bis 29.4, der Brücke «pri perilu», Kilometer 29.6 bis 29.8, und der Bleiisenbrücke, Kilometer 30.4 bis 30.6, im Kostenbetrage von > 1000
- 3.) Konservationsarbeiten an den Brücken «Belca», im Kilometer 41.4 bis 41.6, «Hladnik», Kilometer 46.8 bis 47.0, und der «Waldbücke», Kilometer 47.2 bis 47.4, im Kostenbetrage von > 450
- 4.) Konservationsarbeiten an der «Wišencabrücke», Kilometer 51.2 bis 51.4, und der «Križencabrücke», Kilometer 53.2 bis 53.4, im Kostenbetrage von > 730

B. Auf der Loibler Reichsstraße:

- 5.) Konservationsarbeiten an der «Krainburger Sabebrücke» im Kilometer 24.8 bis 25.0 im Kostenbetrage von K 9800

C. Auf der Kanter-Reichsstraße:

- 6.) Konservationsarbeiten an der «Dornbrücke», Kilometer 10.4 bis 10.6, und der «Gunderbrücke» im Kilometer 22.4 bis 22.6 im Kostenbetrage von K 2000
- 7.) Konservationsarbeiten an der «Ladorbrücke» im Kilometer 20.6 bis 20.8 im Kostenbetrage von > 1400

Behufs Hintangabe der vorstehend angeführten Arbeiten wird

am 19. Dezember 1904, 9 Uhr vormittags,

bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eine Pzitations- und Offertverhandlung abgehalten werden.

Hierzu werden Unternehmungslustige mit dem Beifuge eingeladen, daß jedermann, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen lizitieren will, noch vor dem Beginne der Pzitation einadium im Betrage von fünf Prozent des Fixalpreises von dem Objekte, für welches er ein Anbot zu stellen gedenkt, zu Gunsten der Pzitationskommission zu erlegen hat.

Bis zum Beginne der Verhandlung werden auch schriftliche, mit einer 1 K-Stempelmarke versehene, mit dem fünfprozentigen Neugelde belegte und nach Vorchrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfaßte Offerte angenommen werden, in welchen die eventuellen Nachlässe oder Aufzählungen ausschließlich in Prozenten angeführt werden dürfen.

Die Auswahl unter den Offerten bleibt ohne Rücksicht auf die Höhe der Anbote der k. k. Landesregierung in Laibach vorbehalten.

Die diesfälligen Kostenanschläge sowie die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse liegen hiermit in der Kanzlei des Baubezirkes zur Einsicht auf.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 22. November 1904.

Eine Fleischhauerei

mit Gasthaus und Dekonomie in einem sehr lebhaften Orte Kärntens ist um 14.000 K aus freier Hand sofort zu verkaufen. Zuschriften unter „J. L. 100“ an die Administration dieser Zeitung.

(4854) 3-1

Zwei gut erhaltene Kellerspumpen

(Weinwermel oder Hebelpumpe) werden zu kaufen gesucht.

Gefl. Anträge unter „Pumpe“ an die Administration dieser Zeitung. (1961) 174

Öffentliche Stottererprüfung.

Zum Schlusse des Triester Kurses wird Samstag den 10. Dezember von 2 bis 4 Uhr nachmittags im Hotel Balkan eine Prüfung der Kursteilnehmer stattfinden, wozu jedermann freudl. eingeladen wird, um sich zu überzeugen, daß die Patienten vom Stottern völlig frei sprechen.

Sonntag den 11. und Montag den 12. Dezember wird im Hotel Ilirija in Laibach persönlich Anmeldungen für hiesigen Stottererkurs Mad. A. Nagel, Spezialistin, entgegennehmen. (4858)

(4842) E. 777/4, C. 339/4, C. 335, 346, 337/4

1. 2. 1.

Oklic.

Zoper a) Marijo Pavlin; b) Franceta Rebernika, posestnika v Kamniku; c) Jakoba Delovca z Grada, Jakoba Pirca iz Visokega in Marijano Nastran; d) Marijo, Matija, Aleša

in Lizo Korbar ter Žigo Skaria; e) Terezijo in Apolonijo Rak in Matevza Cerarja iz Radomlja, katerih bivališče je neznan, so se podale pri c. kr. okrajni sodnji v Kamniku, ad a) po Jakobu Pavlinu, posestniku v Bukovci, prošnja zaradi izbisa pri zemljiščih vlož. št. 5 in 66 kat. obč. Bukovca vknjižene terjatve po 300 gld. st. d. = 630 K in služnosti stanovanja iz zadolžnice z dne 15. oktobra 1851, katera stavka sta se pa zbrisala temeljem pobotnic z dne 7. novembra 1856 in 14. maja 1862, ter smrtovnice de präis. 1. februarja 1871, št. 616, IV. 13/71; ad b) po Karolu Hamererju iz Vordernberga št. 97; tožba zaradi očetstva in alimentacije; ad c) po Francetu Nastranu, posestniku v Cerkljanski Dobravi št. 10; ad d) po Boštjanu Korbarju, posestniku na Klancu št. 27, in ad e) po Andreju Raku, posestniku na Homcu št. 28, tožbe zaradi zastaranja in izbisa zemljeknjižnih stavkov. Na podstavi teh tožb določile so se ustne sporne razprave ad b) na dan 17. decembra 1904 ad c) do e) na dan 20. decembra 1904, vsakokrat ob 9. uri dopoldne, v izbi št. 9.

V obrambo pravic zemljeknjižne upnice Marije Pavlin in tožencev se postavljajo za skrbnike ad a) gosp. Matej Seršen, posestnik in župan na Skaručni; ad b) gosp. Emil Orožen, c. kr. notar v Kamniku; ad c) gosp. Janez Gerkman, posestnik in župan na Klancu, in ad e) gosp. Jurij Varpetič, posestnik in župan v Preserjahu. Ti skrbniki bodo zastopali zemljeknjižno upnico in tožence v oznamenjenih pravnih stvareh na njihovo nevarnost in stroške, dokler se isti ne oglase pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. II, dne 24. novembra 1904.

Kalender 1905.

- Oesterr. Kaiserkalender, kl. Ausg. K -60
- Prochaskas Familienkalender 1.-
- Illustr. Wiener Hausfrauen-Kalender 1.20
- Dr. Joh. Nep. Vogls Volkskalender -70
- Jahresbote für Oesterreich-Ungarn -35
- Dr. N. A. Jarisch' illustr. katholischer Volkskalender -60
- Illustr. Universalkalender, I., II., III., u. Glücksrud - Kalender für Zeit und Ewigkeit -60
- Kalender des deutschen Schulvereines 1.-
- geb. 1.30
- Illustr. österr. Volkskalender 1.-
- Wiener Bote -70
- geb. 1.50
- Neuer Wiener Bote -65
- Veteranen- und Landsturm-Kalender 1.-
- Auerbachs deutscher Kinderkalender 1.20
- Groß-Wien-Kalender -45
- Deutscher Kalender für Krain 1.20
- Illustr. Volkskalender u. Wetterprophet Dominikus-Kalender -60
- Punsch-Kalender -80
- Münchner Fliegende Blätter-Kalender Konstitutioneller österr. 15 Kreuzer-Kalender -30
- Die Freude 1.44
- Oesterr. Hebammen-Kalender 1.60
- Gartelaube-Kalender 1.20
- Almanach des kleinen Witzblattes -60
- Kaviar-Kalender 2.-
- Almanach der lustigen Blätter 1.20
- Charitas-Kalender -80
- Kalender für den österr. Landmann -70
- Soldatenfreund 1.-
- Schalk-Kalender -90
- Grazer Schreibkalender -90
- St. Josef-Kalender -80
- Christlicher Volkskalender -60
- Bauernkalender -15
- Illustr. kleiner Krakauer Kalender -15
- Auskunfts-Kalender für Geschäft und Haus 2.-
- Neuer Krakauer Schreibkalender 1.15
- Wiener Haushaltungsbuch 2.50
- Neuer Krakauer Schreibkalender -25
- Praktischer Notizbuch-Haushaltungskalender 1.50
- Geschäfts-Vormerkblätter -70
- Geschäfts-Auskunfts-Kalender 1.20
- Täglicher Einschreibkalender -70
- Neuester 20 Heller-Schreibkalender -20
- Kontor-Handbuch und Geschäftskalender 2.-
- Tagebuch für Kontore etc. 2.40
- Geschäfts-Vormerkkalender 1.60
- Bureau-Kompaß 3.-
- Kürschner-Jahrbuch 1.20

Zu beziehen von (4415) 9-5

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

Gegründet 1842.
Wappen-, Schriften- und Schildermaler
Brüder Eberl
Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (4556) 297-21

Tüchtige Kontoristin
in allen Bureauarbeiten bestens bewandert, in Buchführung und Korrespondenz selbständige, verlässliche Arbeiterin, beider Landessprachen mächtig, mit sehr guten Zeugnissen, sucht entsprechenden Posten. Anträge erbeten unter „Tüchtig und genau“ Laibach, poste restante. (4848) 2-2

Akad. Porträt-, Wappen-, Schilder- und Schriftenmaler
B. Grosser
Laibach, Quergasse 8
gegenüber dem städt. Volksbade.

Ein heller Kopf verwendet stets
Dr. Oetkers
Backpulver à 12 h.
Vanillin-Zucker à 12 h.
Puddingpulver à 12 h.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.
Vorrätig bei Anton Stacul.

Bettfedern und Flaumen
(en gros und en détail)
gereinigt und gewaschen, daher ohne Geruch
1/2 Kilogr. von 35 kr. aufwärts bei
C. J. HAMANN
(4087) 8 Rathausplatz Nr. 8.

K. k. österr. Staatsbahnen.
K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.
Auszug aus dem Fahrplane
gültig vom 1. Oktober 1904.
Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 54 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Zürich, Genf, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Salzburg, Land-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Bern, Paris; über Amstetten nach Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Innsbruck, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.
Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Linz, Steyr, Wagen I. und II. Klasse, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Innsbruck, München, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Land-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 44 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Selztal, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensfeste, Prag, Leipzig. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.
Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.
Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.
Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.